

1. III. 1918

Oesterreich-Ungarns Volkswirtschaft im Weltkriege.

Die reiche Zahl der Darstellungen der Wandlungen, welche die Volkswirtschaft im Weltkriege erfahren hat, hat jetzt durch eine überaus wertvolle, inhaltsreiche Schrift: „Oesterreich-Ungarns Volkswirtschaft im Weltkriege“ („Finanz- und volkswirtschaftliche Zeitfragen“, 36. Heft, Stuttgart, Verlag Enke) eine gewichtige Bereicherung erfahren. Der Verfasser dieser Schrift, Dr. Moritz Dub, gibt mit seiner Arbeit den Lesern weiterer Kreise einen Ueberblick über die wirtschaftlichen Verhältnisse Oesterreich-Ungarns im Weltkriege und er bewährt hiebei seine ganze tief eindringende Kenntnis unseres Wirtschaftslebens. Nach Besprechung der Grundlagen der Volkswirtschaft Oesterreich-Ungarns beim Kriegsausbruch schildert er deren Umstellung zur Kriegswirtschaft, die Vorsorgen für die Deckung des durch frühere Missernten vergrößerten Getreideabganges, die Teuerung der Landwirtschafts- und Industrie-Erzeugnisse und die Teuerungspolitik der Regierung, wobei er hervorhebt, die Ueberzeugung überwiege, daß rechtzeitige Energie im Geltendmachen der öffentlichen Autorität genügt hätte, die ärgsten Exzesse schon im Keime zu ersticken. Hinsichtlich des Ueberganges von der Friedens- zur Kriegswirtschaft auf finanziellem Gebiete hebt Dub die Besonnenheit hervor, die das Publikum beim Kriegsausbruch gezeigt habe. Das Publikum, äußert er, verhielt sich viel besonnener und ruhiger als die finanziell so hochgeschulften, erfahrenen Bankdirektoren; der Ansturm auf die Kassen dauerte nur wenige Tage und war bald gänzlich überstanden. Die von der Notenbank in Verkehr gebrachten Noten milderten die Geldklemme und die Abhebungen hörten auf. Die Umformung zur Kriegswirtschaft zeigte sich auch in der gewaltigen Einschränkung des Kreditverkehrs, im Uebergang zum System der Barzahlung im Geschäftsleben. Der Uebergang zur entwickelten Kriegswirtschaft zeigte sich auch auf dem Warenmarkte, in einer fortgesetzten Vorratsstreckung und in einer Anpassung der Erzeugung an den allerdringendsten Bedarf.

Bei Besprechung der Gelbeschaffung für den Krieg veranschlagt Dub den monatlichen Kriegsbedarf der Monarchie auf annähernd 2 Milliarden Kronen. Drei Jahre Krieg werden einschließlich des künftigen Aufwandes für die Demobilisierung, den Wiederaufbau, die Invalidenversorgung und die Wiederausrüstung des Heeres und der Bahnen vom Verfasser auf 70 bis 80 Milliarden Kronen oder auf 1400 Kronen pro Einwohner veranschlagt. Bei Annahme der Föllnerschen Schätzung des Volksvermögens — Oesterreich 84,7 Milliarden, Ungarn 41,5 Milliarden — entspräche dies der Hälfte des Volksvermögens. Der Verfasser kommt aber auch schon mit Rücksicht auf die seitherige Verschlebung des Geldwertes zu einer anderen Ziffer, zu 180—200 Milliarden Kr., woraus sich ergäbe, daß der direkte und indirekte Kriegsaufwand bereits in den ersten drei Jahren etwa ein Drittel des Volksvermögens aufgezehrt hat. Bei Besprechung der Aufbringung des finanziellen Kriegsbedarfes würdigt der Verfasser die Sicherheit der Kriegsanleihen mit den Worten: „Der Staat wird nicht bankrott werden, solange nicht die ganze Wirtschaft zusammenbricht; ist aber das letztere der Fall, so kann sich niemand mit seinem Vermögen retten, möge es scheinbar noch so sicher angelegt sein. Der Staat wird dem beweglichen Kapital nach Maßgabe des Erfordernisses die höchsten Steuern auferlegen, Vermögensabgaben, stärkere Belastung des arbeitslosen Einkommens verfügen, aus den Bürgern vielleicht den letzten Groschen herausholen, aber seine Schuldenversprechen nicht uneingelöst lassen.“ Die Schrift Dr. Dubs eröffnet weite Aussblicke auf die Entwicklung, die unserer Volkswirtschaft im Weltkriege beschieden war, und so kann sie in weiteren Kreisen mit Recht dauernde Beachtung beanspruchen.